

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.35, unserthalb desselben M. 1.35, hierzu Bestelgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle. Maximalen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Mittwoch, den 3. August 1910.

27. Jahrg.

Nr. 178.

Der Bannfluch des Parteipapstes.

Nachdem das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, die badischen Genossen wegen ihrer Parteifreundschaft abgerufen hat, kommt jetzt auch der Generalsekretär der Sozialdemokratie, Karl Kautsky, und tut Frank, Kolb und Genossen in Acht und Bann. Für ihn haben die Badener einen Parteiverrat begangen, sie sind ihm „Hoffschranzen“ und „demütige Untertanen“. In der „Neuen Zeit“ fertigt er sie folgendermaßen ab:

Es ist richtig, in unserem Programm steht nicht ausdrücklich die Republik. Aber daran ist doch nicht zu zweifeln, daß man nicht ein guter Sozialdemokrat sein kann, wenn man nicht ein guter Republikaner ist. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, in welcher Weise wir unseren republikanischen Standpunkt am zweckmäßigsten zum Ausdruck bringen. Aber gerade weil republikanische Propaganda in Deutschland so viele Hindernisse findet, müssen wir um so sorgfältiger alles vermeiden, was in den Massen den Glauben erwecken könnte, als hätten wir unsere republikanischen Ueberzeugungen abgelegt, oder gar wir erwarteten von der Monarchie eine Förderung proletarischer Ziele. Oder sind unsere Abgeordneten in Baden schon so weit, derartiges selbst zu glauben? Dann mögen sie es doch offen bekennen, daß sie auch schon ihren demokratischen Anschauungen aus „Taktik“ und im Interesse „positiven Wirkens“ den Laufpaß gegeben haben. Solange sie sich nicht offen als Monarchisten bekennen, solange sie als Republikaner gelten, ist jede Beteiligung an höfischen Huldigungen eine Würdelosigkeit. Schon im Interesse ihrer Manneswürde müssen sozialdemokratische Abgeordnete sich von jeder monarchistischen Huldigung fernhalten. Die badischen Ministerialisten lassen sich schon durch leere Redensarten täuschen. Aber wozu der monarchistische Taumel? Wozu eben jetzt das gestifftentliche Hervortreten der Untertanenkreuz, das Betreten mit den bürgerlichen Parteien um die großherzogliche Gunst? Dafür wird uns nicht einmal der Versuch einer Erklärung gegeben. Wir müssen nach einer solchen selbst suchen.

Und den Schlüssel zu dieser Erklärung findet Kautsky in der — Großblockpolitik! Er sagt:

„Nur als Vorbereitung für die Wahlpolitik ist der badische Disziplinbruch zu verstehen. Nur daher auch das plötzliche Hervortreten der Untertanigkeit der badischen Republikaner. Es gilt, sich bei den Nationalliberalen lieb Kind zu machen, ihnen zu beweisen, daß die Sozialdemokratie bereit ist, alle ihre Prinzipien an den Nagel zu hängen, wenn ihr dafür von den Nationalliberalen gnädigst erlaubt wird, in von ihnen kommandierten „Großblock“ mitzutun. Das ist des Pudels Kern. Und deshalb jetzt, vor dem Eintritt in die Agitation für die Reichstagswahlen der Vorwahl. Die Idee des Blocks von Wasser mann bis Bebel sieht auf den ersten Blick ganz vernünftig aus; zerplittert sind wir nicht, vereint sind wir eine Macht. Und die nächsten Interessen der Liberalen wie der Sozialdemokratie sind die gleichen. Stellen wir also alles zurück, was uns trennt, die Revolution und das Endziel, heben wir die gemeinsamen Aufgaben hervor, dann werden wir im Bunde mit den Liberalen einen gewaltigen Wahlsieg errichten, der doch die Bourgeoisie nicht erschreckt, sondern an uns jeßelt.“

Trotzdem ist aber für Kautsky dieser Weg ungangbar. Die Idee des Blocks von Wasser mann bis Bebel sei vom sozialdemokratischen Standpunkt stets eine Torheit gewesen, aber nie mehr als im jetzigen Augenblick.

Sicher ist ein großer Zuwachs an Stimmen — wenn wir bleiben, was wir waren, die Todfeinde des bestehenden politischen und sozialen Zustandes, der die Massen immer qualender bedrückt, dessen Ueberwindung sie immer heißer herbeiführen. Treten wir dagegen in den Wahlkampf, Arm in Arm mit den Freisinnigen oder gar mit den Nationalliberalen, machen wir uns zu ihren Mitschuldigen... so enttäuschen wir die Massen; wir stoßen sie von uns ab und ertöden das politische Leben.“

„Die Großblockpolitik bei den Reichstagswahlen wäre schlimmer als ein Verbrechen, sie wäre eine ungeheure Dummheit. Es ist auch ganz sicher, daß die überwiegende Mehrheit der Genossen sie ohne weiteres entschieden ablehnt.“

Mit diesem Schluß zeigt Kautsky, daß ihm das Verständnis abgeht für das, was in Baden die Sozialdemokraten erreichen halfen. Sie schalteten mit den schwarzblauen Block aus. Und das gleiche wäre auch im Reich möglich. Der Kapitale Kautsky will aber keinen Fort-

schritt, weil er davon träumt, daß in einer ferneren Zeit ein noch größerer Fortschritt möglich ist. Daß er sich damit in einem Irrtum befindet, wird ihm aus den eigenen Parteireihen nachgewiesen. Wir kommen auf diese Präparierungen gegen Kautsky zurück.

Deutsches Reich.

Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften

weisen nach ihrem Jahresbericht für 1909 eine Mitgliederzahl von 108 028 gegen 105 633 im Jahre 1908 auf. Die stärkste Organisation ist der Gewerkschaft der Metallarbeiter mit 37 647, ihm folgen die Kaufleute mit 18 300 und Fabrikarbeiter mit 15 597 Mitgliedern. Die Textilarbeiter weisen einen Mitgliederbestand von 7036, die Holzarbeiter von 5822, die Lederarbeiter von 5020 und die Schneider von 4016 auf. Die Einnahmen betragen 2 806 220 M., die Ausgaben 2 594 201. Mark.

Alles durch die Liebe!

Vor einiger Zeit haben wir von der neuen Agitationsmethode des Herrn v. Levekov berichtet, der mit Hilfe der Liebe neue Bundesmitglieder zu werben suchte. Er forderte die Jungfrauen auf, nur noch Jünglinge zu küssen, die dem Bund der Landwirte beizutreten gelobten, und er dekretierte: jeder nicht agrarische Preuze bleibe in Zukunft ungeküßt! Wir haben dann Gelegenheit gehabt, zu konstatieren, daß die Anregung des Herrn v. Levekov, wenn auch vielleicht nicht bei den Jungfrauen, so doch bei anderen Agitationsrednern ein lebhaftes Echo fand, und heute meldet man wieder einen ähnlichen Fall. Ein bündlerischer Apostel der Liebe, der besonders den liberalen Lehrern seine Abneigung weicht, hat diesen Männern ihre Bräute abspenstig zu machen versucht und in einer Rede auf dem Donnersberg folgendes gesagt:

„Meistens sind sie (nämlich die Lehrer) Feinde des Bundes, obwohl sie selbst größtenteils von Bauern stammen und der Bund gerade für die Lehrer unendlich viel getan hat. Wenn aber die Herren nach dem Studium in ein Dorf versetzt werden, so suchen sie sich die reichste und schönste Bauerntochter aus, streichen die Mitgift schön ein und schimpfen dann nach der Hochzeit über die Bauern. Deshalb sollte jede Bauerntochter, die einen Lehrer zum Liebsten

Boden; von der sonderbaren Frage und der Art seiner Rede verwundert, sah ihm antwortlos ins Gesicht. Doch fügte er gleich selbst nach: „Ja, du warst eine Schäferin mit Blumen in einem Korb. Natürlich kannst du dich nicht dran erinnern, aber ich seh's und höre dich laut weinen.“ „Doch, ich weiß es auch noch.“ Sie suchte dabei, indes vergeblich, in den Zügen des vor ihr Stehenden und setzte hinzu: „Aber Sie kenne ich nicht.“ — „Das ist gut, ich würde mich selbst auch nicht mehr kennen.“

Werkbar übte er etwas wie eine festbannende Wirkung auf Ebergard aus, denn sie regte sich nicht, die Stube zu verlassen. Sein über den Tisch hingehender Blick traf jetzt auf etwas Drausstiegenes, ein paar zufällig dorthin gelegte seine Damenhandschuhe, bei denen seine Augen mit einem Stutzen anhielten. „Sind das deine?“ fragte er.

Ablehnenden Klanges der Stimme versetzte sie: „Ich habe sie früher einmal getragen, doch tu's nicht mehr; wie sie hierher geraten sind, weiß ich nicht.“

Seine Rechte aber streckte sie jetzt mit einem plötzlichen Zugriff nach einem der Handschuhe, und er stieß aus: „Soll das ein Anzeichen sein — omen faustum?“ Verständnislos blickte sie ihn an, schüttelte dann auf seine Frage: „Hast du von der Kurfürstin Elisabeth von der Pfalz gehört?“ den Kopf.

„Sie war schön, vielleicht sah sie dir ähnlich, eine Königstochter, aber als der Dreißigjährige Krieg losbrach, ward sie durch die Katholischen mit ihrem Manne von Thron und Land vertrieben, ins Elend gejagt. Da nahm Christian der Jüngere von Braunschweig einen Handschuh von ihr, steckte ihn an seinen Hut und tat ein Gelübde, ihn nicht abzulegen, bis er ihre Feinde besiegt, sie mit seinem Schwert wieder auf den Thron gesetzt habe. Ihm gelang's nicht, aber an seinem Schwert hielt er bis zum letzten Atemzug. Laß mir den Handschuh! Ich kenne eine Dame, die hat ihn für mich dahingelegt. Nicht du hast's getan, sie trug's dir auf. Wie heißt du? Warte, mir Klingt's noch im Ohr, ich find's wieder. Talenta rief er dich.“

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt Steine wie Feelen, die sind hingeworfen auf den Straßen. Aber wenn ein die neuen Häuser gebaut werden, dann fägt man ihnen die heiligen Steine ein. Rabbi Nachmann.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Wirtschaft zum Bibichenstein lag jetzt, den Umständen gemäß, ziemlich verlassen, denn die Bitterung lud nicht mehr zu einem Gang dorthin ein, braune Blätter überwirbelten im Garten die Tische und Bänke. Beim trüben Zwielichtseinsturz befanden sich heute nach üblicher Weise nur in der größeren Gaststube einige Leute aus dem Dorf und drübenher von Gröllwitz, das kleinere „Dorfszimmer“ stand unbesetzt leer, in großer Reisingleuchter brannte nur für etwaige Ankommende eine Leuchtlampe auf dem Tisch. Lorenz Falke hatte wenig als Wirt zu beschaffen und bedurfte keiner Gehilfen an seiner Tochter, die mit einer Näharbeit im Schenkenschwiel sah. Sie nahm sich völlig verändert gegen den Abend aus, an dem sie in Jakob Grimms Studierstube gefesselt, trug keine französische vornehme Modestück, sondern schlichte bürgerliche Frauentracht, doch keineswegs zum Nachteil ihrer Erscheinung, die Schönheit ihres Wuchses und des allerdings bläufarbenen Gesichtes drübertraten aus dem einfachen Rahmen vielleicht noch überraschender zutage. Auch innerlich mußte etwas in ihr anders geworden sein, in ihren Zügen lag's wie eine stillgelassene Unterwürfigkeit, als ob sie sich damit eine Buße für Übel von ihr Begangenes auferlegt habe. Es regte den Einbruch, seit ihrer seltsamen Rückkunft von Kassel, der bald unerwartet der Tod ihrer Mutter an einer in Halle epidemisch aufgetretenen Krankheit nachgefolgt, sei, wenn auch in schweigender Weise, zwischen ihr und ihrem Vater wieder oder seit frühen Kindheitstagen zum erstenmal ein Verhältnis zur Anknüpfung gelangt.

Die Tür ging auf, und es trat noch ein Gast herein in einem thüringischen Fuhrmannskittel mit tief in die Stirn gedrücktem, breitlämpigem Filzhut, den er auf dem Kopf behielt. Sein Alter war schwer zu schätzen; das sonnenverbrannte Gesicht umgab, nur wenig von diesem gewahren lassend, ein stark verwitterter brauner Vollbart, zu dessen Farbe luschige, doch fast mehweiße Augenbrauen in einem grellen Gegenlag standen. Hungrig hieß er auftragen, was vorhanden sei, und als das ihm vorgefetzte achtlos-rasch herunter; sein Verhalten und Aussehen ließen auf einen vielleicht besser gestellten Landwirt schließen; auch solche bedienten sich, in Geschäften von ihrem Hof unterwegs, öfter der landesüblich bequemen Kärnertracht. Während des Essens schien er auf die Gespräche der anderen Gäste hinzuhören; einmal wandte sein Gesicht sich Ebergard Falke zu und blieb ein paar Augenblicke auf ihr haften. Dann fing zufällig der Wirt einen zwischen den Ibdern des Fremden eigentümlich hervorlodernden Blick auf, als ob der Zuhörende durch etwas aufgebracht werde, und fragte, zu ihm hinstehend, ungewiß: „Wollt Ihr vielleicht in die andere Stube hinübergehn, Herr?“ Der Angesprochene versetzte fast barsch: „Ich bin kein Herr, nur ein jämmerlicher Knecht.“ Doch sich von der Bank hebend, fügte er drein: „Wenn die Luft dort besser ist — die Schenkin kann mir ein Glas Wein bringen.“ Als ob er im Hause ortskundig sei, ging er über den Flur in die kleine Herrenstube hinüber; Lorenz Falke äußerte, ihm nachgefolgt: „Sind Sie schon einmal hier gewesen? Ich kann mich nicht erinnern.“ Ihm kam's, daß die veränderte Artrede wohl richtiger angebracht sei, im Benehmen wenigstens hatte der Fremde doch etwas von einem „Herrn“. Dieser antwortete kurz: „Nein, ich komme von weiter her.“ hielt danach inne und setzte hinzu: „Kann ich Nachtunterkunft bei Euch haben? Das befehlet der Wirt und ging zurück, aus dem Keller den bestellten Wein heraufzuholen, den seine Tochter dem wartenden Gaste hinübertrug. Das gefällte Glas nehmend, leerte er auf einen Zug und sprach danach unerwartet das Mädchen an: „Bist du einmal so gewesen?“ Dazu deutete er mit der Hand niedrig in der Höhe seines Knies über den



hat, diesem erklären, sie heirate ihn nur, wenn er auf die Bundesfahne schwöre und niemals über den Bund schimpfe!"

Was die Bauerntöchter nun getan, und ob sie ihre Verlobten dem Agrarier zum Opfer gebracht, wird uns leider nicht gesagt. Aber man darf wohl das Vertrauen zu ihnen haben, daß der Bund der Landwirte, ihnen erbeßlich gleichgültiger als der Bund der Herzen ist.

Die „rote Flut“

geht vorläufig immer noch erst über Bruchteile der Bevölkerung. Es ist also keineswegs Gefahr in Verzug. Das Internationale sozialistische Bureau in Brüssel veröffentlicht, wie die „Tägl. Korresp.“ meldet, eine Statistik der sozialistischen Stimmzahlen unter den Stimmberechtigten der einzelnen Länder. Danach verfügt die Sozialdemokratie in Deutschland über 3 1/4 Mill. bei 60 Mill. Einwohner, Frankreich 1,1 Mill. bei 42 Mill. Einwohner, Oesterreich über 1 Mill. bei 16 Mill. Einwohner, in den Vereinigten Staaten über 0,6 Mill. bei 84 Mill. Einwohner, England über 0,5 Mill. bei 34 Mill. Einwohner, Belgien über 0,5 Mill. bei 7 Mill. Einwohner, Italien über 339 000 bei 34 Mill. Einwohner, Finnland über 337 000 bei 2 1/4 Mill. Einwohner, Schweden über 100 000 bei 3 1/4 Mill. Einwohner, Dänemark über 99 000 bei 2 1/2 Mill. Einwohner, Norwegen über 90 000 bei 2 1/2 Mill. Einwohner, Holland über 82 000 bei 5 1/2 Mill. Einwohner, Schweden über 75 000 bei 5 1/2 Mill. Einwohner. Keine Auskünfte hat das Bureau erhalten von Rußland und Australien, ferner keine bestimmte Notizen von den letzten spanischen Wahlen. (Der einzige spanische Sozialdemokrat, der gewählt wurde, Iglesias, erhielt über 40 000 Stimmen in Madrid.) In Serbien wurden von den Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen 30 000 Stimmen, in Bulgarien 3000, in Argentinien 5000 gezählt. Auch in Japan macht sich eine sozialistische Bewegung geltend; aber Steuerbestimmungen und andere (Wahlrechts-)Einschränkungen hindern vorläufig die Entwicklung; daselbst trifft für Rumänien und noch verschiedene andere Länder zu. Nach der Rechnung hätte (das reaktionäre) Deutschland, nicht nur absolut genommen, die meisten Sozialdemokraten.

Siegen, 31. Juli. Die Kreisversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Siegen proklamierte heute in Laasphe für die nächste Reichstagswahl die Kandidatur des Redakteurs Ruffel-Kassel.

Ausland.

Ein Sozialist Gewinner des Kaiserbechers.

Zürich, 30. Juli. Mit großer Freude meldet das „Volkrecht“, das sozialistische Hauptorgan der Schweiz, daß der von dem Deutschen Kaiser gestiftete Schüßgenbecher wahrscheinlich in den Besitz eines Sozialisten kommen werde. Der sozialistische Führer, Nationalrat Suter habe in der Scherbe, der der Kaiserbecher zugewiesen ist, bei 100 Punkten Maximum 99 Punkte geschossen.

Der 18. Internationale Friedenskongress

ist im Ritterhaus zu Stockholm feierlich eröffnet worden. Es waren 600 Delegierte aus 24 Ländern und das diplomatische Korps anwesend. Der Präsident des Organisationskomitees, Reichstagsabg. Frhr. Karl Carlsson Bonde hieß die Erschienenen willkommen. Die Minister des Äußeren Graf Taube betonte in längerer Rede die Freude der schwedischen Regierung, den Kongress in Stockholm begrüßen zu können und versicherte ihn des Interesses der Regierung an seinen Arbeiten, die, wie er aufrichtig hoffe, der Menschheit zum Segen gereichen würden. Der belgische Senator Lafontaine dankte namens des Kongresses. Professor de Gubernatis-Rom brachte der Stadt Stockholm namens der Kongressmitglieder seine Grüße dar und verlas Telegramme des italienischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen. Zu Ehrenpräsidenten wurden Graf Taube und Frhr. Bonde gewählt. Telegramme wurden abgefaßt an den König von Schweden, an Frederic Bassin, an Verha von Suttner, Graf Tolstoj u. a. Um 2 Uhr versammelten sich die verschiedenen Kommissionen zu Sitzungen. Abends fand ein Festbankett statt.

Straßendemonstration in Budapest.

In Budapest veranstaltete die sozialdemokratische Partei einen Umzug der Arbeiterfamilien, die mit Frauen und Kindern über 10 000 Personen stark ausrückten und gegen die unaufhörliche Steigerung der Miet- und Lebensmittelpreise demonstrierten. Der Ausruf war von Polizei und Wagen flankiert, welche letztere wiederholt Gelegenheiten hatten, vom Sonnenbrand ohnmächtig gewordene Frauen und Kinder aufzunehmen. Der Umzug dauerte vier Stunden. In einer nachher abgehaltenen Versammlung wurde eine nochmalige letzte Vorstellung an die Vertretung der Stadt beschloffen, Verfügungen zu treffen, um die Arbeiter nicht zum Ausruhen zu treiben.

Paris, 2. August. Infolge des gefaßten Beschlusses sind gestern die Dachdecker, sowie die Klei- und Zinkarbeiter in den allgemeinen Ausstand getreten. In Betracht kommen 12 000 Arbeiter und 2200 Unternehmer. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung von zwei Franken pro Tag und 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden.

Württemberg.

Die Presse über die Wahl im 2. Reichstagswahlkreis.

Man ist sich in allen Lagern darüber einig, daß die Wahl im 2. Reichstagswahlkreis im Gegensatz zu Weizheim politische Bedeutung ersten Ranges hat. In ihr spiegelt sich die gegenwärtige Stimmung der Bevöl-

kerung: in den unteren Schichten die elementare Entladung des Unmuts in Gestalt des sozialdemokratischen Stimmzettels, in den Mittelschichten Gleichgültigkeit, da es ja doch nicht besser wird und weil die Sozialdemokraten ja doch siegen.

Der „Schw. Merkur“ schreibt: Es ist alles so eingetroffen, wie man gefürchtet hatte: der Sozialdemokratie flossen die Massen der neuen Wähler zu; die Schlagworte, die sie mit unerhörter Dreifigkeit in das Volk warf — mit „Dieben und Vandalen“ — mußten sich die Freunde der Kandidatur Dettinger vergleichen lassen — wirkten noch mehr als bisher, wozu die unglücklichen politischen Verhältnisse im Reich das Ihrige vollst. beitrugen, und auf bürgerlicher Seite verhielten sich die Parteien im Zwist und ganze Scharen bürgerlicher Wähler kleideten ihren Unmut in Wahlenthaltung. Neben der Zunahme der Sozialdemokratie ist die ungewöhnlich schlechte Wahlbeteiligung ein Hauptzeichen der Wahl. Sieht man sich die Orts-ergebnisse an, so kann man auf den ersten Blick sehen, daß die Wähler durchweg das bürgerliche Lager entvölkern. Die Sozialdemokraten haben riesig gearbeitet, um den letzten Mann aufzubringen. Umso mangelhafter war die Abstimmung in vielen nichtsozialdemokratischen Ortschaften, insbesondere der Oberämter Ludwigsburg und Marbach. Es gibt eine Reihe solcher Ortschaften, in denen kaum die Hälfte der Wähler zur Wahl gingen, in einzelnen kaum mehr als ein Drittel. Hätte den Wahlberechtigten Interesse für die Wahl eingefloßt werden können, bei der doch viel genug auf dem Spiel stand, so hätte die Wahl ein ganz anderes Gesicht erhalten. Das Wahlergebnis würde manntigliche Gelegenheiten geben, dem Bund der Landwirte vorzurechnen, wie falsch seine Politik in den Zeiten vor und nicht weniger bei dieser Wahl gewesen ist und wie überraschend schlecht er in seinen vermeintlichen Domänen abgeschnitten hat, obwohl ihm das Zentrum seine 600—800 Stimmen gleich geschenkt hat. Wir wollen diese Rechnung nicht aufstellen, die Verbitterung ist groß genug. Aber hoffen darf man, daß sich der Bund der Landwirte den Wahlausgang auch zu Herzen nehmen wird. Er kann sich ein Beispiel nehmen an der Volkspartei, die in diesem Wahlgang ohne Rücksicht auf die schönen Augen der Sozialdemokraten mit unerhöhrlicher Festigkeit für das bürgerliche Lager gearbeitet hat und deshalb sich von der Sozialdemokratie die niedrigsten Angriffe gefallen lassen mußte. Man kann es nach dem Wahlausfall mit Bestimmtheit sagen: wären die bürgerlichen Parteien geschlossen vorgegangen, so hätte der Sozialdemokratie trotz der neuen Wählermassen der Sieg ernstlich freigegeben werden können. In dem Kampf zwischen den bürgerlichen Parteien sind viele wertvolle Kräfte nutzlos aufgebracht worden, die in der Klärung und Heranziehung der Tausende von Wahlberechtigten Besseres hätten leisten können.

Der „Beobachter“ ist ebenfalls der Meinung, daß die Nichtbeteiligung der Wähler durchweg auf Kosten der nationalliberalen bzw. bürgerlichen Kandidaten ging. Sodann schreibt er: Die Sozialdemokratie wird trotz ihres Sieges enttäuscht sein. Sie hatte sicherlich, wie das auch Angehörige der eigenen Partei rundweg zugeben, auf einen größeren Gewinn an Stimmen gerechnet. Der Bauernbund als Urheber der „Reichsfinanzreform“ hat auch bei dieser Wahl gezeigt, daß es ihm gar nicht ernst ist mit seinen beweglichen Klagen über das große Anwachsen der Sozialdemokratie. Wie in Weizheim, so hat er auch in Cannstatt-Ludwigsburg verstanden, das Mandat der Sozialdemokratie auszuliefern. Ueber die erhaltene Stimmenzahl wird der Bauernbund auch nicht gerade enttäuscht sein. Nehmen wir den Marbacher Bezirk, der für Wolff eigentlich die größte Stimmenzahl hätte bringen sollen, so zeigt sich hier ein Rückgang der bürgerlichen Stimmen um etwa 33 Prozent. Statt 2845 Stimmen bei der Landtagswahl erhielt Wolff jetzt nur 1888. Es zeigt dies, daß bei der nächsten Landtagswahl der Bezirk Marbach dem Bauernbund entzogen werden kann. Getreue Freundschaft hielt das Zentrum zum Bauernbunde. Wie die einzelnen Listen verschiedener Orte ergeben, hätte das Zentrum geschlossen für den bürgerlichen Kandidaten.

Die Anhänger der Volkspartei haben die ausgegebene Parole gut befolgt. Trotz der Verstimmung, die naturgemäß nach dem Ausgang der Weizheimer Wahl Platz greifen mußte, traten die Volksparteiler für den liberalen Kandidaten Dettinger ein. Dabei muß beachtet werden, daß ein übermäßig großer Teil der Wahlarbeit von der Volkspartei geleistet wurde. Mit Bedauern muß festgehalten werden, daß die Wahlarbeit der Deutschen Partei eine überaus flau war. Die Führer der Volkspartei des Landes wie des Bezirkes sind für den nationalliberalen Kandidaten eingetreten, als wäre es der eigene. Und es entspricht gewiß nur den Tatsachen, wenn gesagt wird, daß die erreichte Stimmenzahl zum größten Teil der Arbeit der Volkspartei zu danken ist.

Die „Frankfurter Zeitung“ konstatiert ebenfalls, daß Dr. Wolff heute im Bezirk Marbach nicht mehr die Weichheit besitzt. Das sei eine deutliche Auswirkung der bäuerlichen Bevölkerung für die „Verdienste“ des Bundes um die Reichsfinanzreform. Auch die Fr. Ztg. stellt fest, daß der weitaus größte Teil der auf Dettinger abgegebenen Stimmen volksparteilich seien. Ueber die politische Bedeutung der Wahl schreibt die Fr. Ztg.: Wie am Donnerstag das Landtagsmandat, so ist gestern auch das Reichstagsmandat hieraus an die Sozialdemokratie gefallen. Mandate, die lange Jahre in den Händen des Führers der Deutschen Partei waren. Dieser Zusammenbruch ist herbeigeführt durch eine Politik der Unentschlossenheit und des Anlehnens an rechts, und im Zusammenhang damit durch den Mangel jeder eigenen Organisationsarbeit. Der zweite württembergische Reichstagswahlkreis hat die Deutsche Partei, die nie mit der eigenen Kraft, sondern nur mit der bürgerlichen Hilfe rechnen wollte, weitgehend in ihrer Taktik und Politik bestimmt, und gestützt auf die Person Hiebers hat sie, wie in Weizheim, so in Cannstatt-Ludwigsburg die politische Erziehung und Schulung der Wähler den anderen Parteien überlassen. Das hat dem Kandidaten Dettinger, der mit anerkannter Wertvoller Ausdauer sich der Aufgabe unterzog, den Kreis seiner Partei zu retten, die Aussicht auf einen Erfolg, der nur durch Heranziehung aller Indifferenten und Launen zu gewinnen war, von Anfang an genommen. Die Deutsche Partei, die in den Kampf gegen die Sozialdemokratie immer noch als eine ihrer Hauptaufgaben ansieht, wird aus den letzten Wahlen lernen können, daß ihre Methode am sichersten der Sozialdemokratie die Wege ebnet, und daß nicht die Rückkehr zu dem geschwächten Bund der Landwirte, sondern nur eine entschiedene liberale Politik und eigene, unermüdete Organisationsarbeit die beste Sozialistenbekämpfung ist.

Die „Schw. Tag. u. Nachr.“ bezeichnet den Sieg im 2. Wahlkreis als einen der schönsten der Sozialdemokratie. Sie schreibt ihm mit Recht der ununterbrochenen Weizheimarbeit, besonders auf dem Lande zu, dann der günstigen politischen Situation und dem Zuwachs der Wählerkraft. Die Schw. Tag. u. Nachr. ist nicht der Meinung, daß die Sozialdemokratie das Mandat der schwachen Wahlbeteiligung verdanke, das sei grundsätzlich, denn auch sie hätte noch Reserven gehabt. Sodann schreibt die „Tagwacht“: Die Gegner beider Richtungen haben eine sehr schwere Niederlage erlitten. Daß der Bauernbund es trotz der mehreren hundert Zentrumstimmen, die ihm zustelen (s. B. Hofen und Dettlingen) nicht einmal auf 5000 Stimmen bringen würde, hat niemand erwartet. Die Abrechnung des Volkes mit dem schwarz-blauen Block scheint gründlicher anzufallen, als man zu hoffen gewagt hatte. Doch auch der nationalliberale Kandidat, der unbedingt in eine Stichwahl gebracht werden sollte, um ihn dann mit Hilfe des Bauernbunds zum Siege zu führen, hat sehr schlecht abgeschnitten. Er hat mit aller eifrigen Unterstützung der Volkspartei nur halb so viel Stimmen aufgebracht als Hieber 1907. Die Sozialdemokratie Württembergs feiert einen ihrer schönsten Siege. Im ersten Wahlgang wollten wir siegen, wir glaubten aber nicht, daß es mit einem so großen Vorsprung gelingen werde. Mit dem Gefühl der Freude aber nicht sich zugleich der feste Entschluß, sofort wieder weiter zu arbeiten zur Befestigung der gewonnenen Position, zur Vorbereitung neuer Siege.

Die „Reichspost“, das Organ der Konservativen und Bänder, sagt: Unser Kandidat, Dr. Wolff, und wir können

mit den abgegebenen 5000 Stimmen zufrieden sein. Wir haben uns bei der Wahltagation eine gewisse Beschränkung auferlegen müssen, es fanden uns auch nur bescheidene Geldmittel zur Verfügung, so daß ein Wahlausfall und eine Reihe von Wahlversammlungen alles war, was von uns geschehen konnte. Trotzdem haben die ländlichen Gemeinden recht schöne Stimmzahlen für unsere Kandidaten aufgebracht, und damit den Beweis geliefert, daß der Bund der Landwirte und die Konservativen über einen treuen und festen Stamm von Anhängern in allen 4 Oberämtern verfügen.

Die „Reichspost“ ist recht bescheiden geworden. Von den Zentrumstimmen, die in den paar Tausend bürgerlichen Stimmen fließen, sagt sie gar nichts.

Das Zentrumorgan, das „Deutsche Volksblatt“, freut sich am meisten über die Niederlage der liberalen Parteien. Das Blatt schreibt: „So sehr an und für sich zu bedauern ist, daß nun der 2. Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratie anheimgefallen ist, so bedeuten andererseits die Erfolge der Sozialdemokratie eine wohlverdiente Besserung für den Liberalismus, insbesondere den beladenden Nationalliberalismus wegen seiner Schiffsanzüge, mit der er im politischen Leben antritt und wegen der Hege, die er nach der Reichsfinanzreform namentlich gegen die Parteien inszenierte, die aus nationalen Gründen positive Arbeit leisteten. Was wird noch viel übrig bleiben vom Liberalismus, wenn es zu allgemeinen Wahlen kommt? Doch darüber brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen. Wir haben am modernen Kulturkampfserischen Liberalismus kein Interesse.“

Da steht des Pudels Kern. Das Zentrum fürchtet die Aufklärungsarbeit der Liberalen in bürgerlichen Kreisen noch mehr als die der Sozialdemokraten in Arbeiterkreisen. Daher auch das Einrücken des Zentrums in die Schlachtlinie der Bänder. Beide leisten der Sozialdemokratie gute Vorkarbeit.

Die Weizheimer Wahl wird angefochten. Der „Beobachter“ veröffentlicht in seiner Montag-Nummer einen Nachtrag zur Weizheimer Wahl, an dessen Schluß bemerkt wird: „Unsere Freunde teilen uns mit, daß sie diese Wahl, die von der Sozialdemokratie in so schwindeharter Weise durchgeführt wurde, anfechten werden und sie hoffen mit Erfolg. Es ist auf alle Fälle nützlich, in aller Deffentlichkeit und vor dem ganzen Lande festzustellen, mit wech unmoralischen Mitteln hier von der Sozialdemokratie gekämpft wurde.“

Stuttgart, 1. Aug. Bei der heutigen Preisverteilung in der Ausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen erhielt die württ. silberne Staatsmedaille die Württ. Metallwarenfabrik Weisingen, die bronzene Staatsmedaille die Firma Kessler in Ehlingen und Dr. Wilhelm Model in Freiburg. Weiter wurden verteilt 84 goldene Medaillen, 116 silberne, 91 bronzene, 46 Anerkennungsdiplome und 15 Ehrendiplome. Die Zahl der Aussteller beträgt 494.

Ludwigsburg, 1. Aug. Die Garantiezeichner für den Kriegerbundesstag werden, wie heute mit ziemlicher Sicherheit feststeht, kaum in Anspruch genommen werden müssen. Es ist dies umso erfreulicher, als das Wetter nicht den ganzen Verlauf des Festes günstig war und insbesondere der erwartete Massenzug von Stuttgart (abgesehen natürlich von den Bundesmitgliedern) ausblieb. Auch der Verkauf von Festpostkarten und Festschriften entsprach nicht ganz den Erwartungen. Mit gemischten Gefühlen sehen auch die hiesigen Brauereien auf das Fest zurück. Sie hatten sehr bedeutende Aufkosten für das Aufschlagen der Feste etc., dem keineswegs entsprechend große Einnahmen gegenüberstehen. In einzelnen Fällen bewegt sich die Einbuße zwischen 1000 und 800 Mark. Es hat sich eben gezeigt, daß wenn auch die Bundesmitglieder in sehr starker Zahl erschienen, nicht viel Zeit blieb, sich auf dem Festplatz aufzuhalten; manche Vereine haben den Festplatz kaum gesehen. Alles in allem gewinnt man den Eindruck, daß der große und kostspielige Apparat, der hier in Bewegung gesetzt wird, doch in einigem Mißverhältnis steht zu den wenigen Stunden, über welche die Festbesucher verfügen, und es legt sich die Frage nahe, ob nicht die maßgebenden Stellen der anderen Organisation des Festes auf dem Festplatz ihre Aufmerksamkeit widmen sollten.

Ehlingen, 1. August. Dieser Tage konnte das weit- hin bekannte Kesslerschmiedegeheiß Landenberg das 100jährige Jubiläum feiern. Das Geschäft wurde vom Großvater des heutigen Besitzers, G. Ad. Landenberger, gegründet und hat sich im Laufe der Zeit zu einem bedeutenden Betrieb entwickelt.

Gmünd, 2. Aug. Gestern fand hier der 13. Verbandstag der selbständigen Buchbinder Württembergs statt. Die Verhandlungen leitete August Stoz aus Göppingen. Dem Tätigkeitsbericht, den W. Pfitzmaier aus Ludwigsburg erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verband in jeder Hinsicht eine Fülle von Arbeit geleistet hat. Vor allem in der Schulbücherangelegenheit wahrte er die Interessen der Buchbinder. Zum Verbandstag war eine Reihe von Anträgen eingelaufen, die Fragen des Buchbinderhandwerks betrafen (z. B. Gefängnisarbeit). Die Debatte war sehr lebhaft. Mitglied Dr. entter aus Stuttgart hielt einen Vortrag über die Lage der selbständigen Buchbinder Württembergs und über den Papierhändlerverein in Stuttgart. Buchbindermeister Weiskler-Gmünd teilte mit, welche Erfolge eine freie Vereinigung der Buchbinder und Papierhändler Gmünds schon erzielt hat. Das einstige Mißtrauen sei einer Hochschätzung gewichen. Der Verbandsvorstand erstattete Bericht über die Verhandlungen des Verbandstags deutscher Buchbinderinnungen in Annaberg (Sachsen). Aus der Mitte der Versammlung kam eine Reihe von Wünschen und Anträgen zur Beratung. Durch die Handwerkskammern wird an die Kameral- und Oberämter usw. die Bitte gerichtet, die Buchbinderarbeiten im Turnus zu vergeben. Dies geschieht, wie Weiskler-Gmünd ausführte, von Seiten der städtischen und staatlichen Behörden Gmünds bereits seit einiger Zeit. Zum Verbandsvorstand wurde wieder A. Stoz-Göppingen, zum zweiten Vorstand W. Pfitzmaier-Ludwigsburg, zum Schriftführer E. Weiskler-Gmünd und zum Kassier E. Rosenberger-Stuttgart gewählt.

Naß und Fern.

Ein Automobilunfall

hat sich in der Nähe von Leonberg ereignet. Zwei Chauffeure der Firma Paul Staiger in Stuttgart machten



mit einem neuen Wagen eine Probefahrt und rannten auf dem Weg zum Engelsberg gegen einen Baum. Während sie selbst mit dem Schrecken davonliefen wurde der Hausmeister Emil Koch von Stuttgart, der unterwegs zum Kaffeehaus eingeladen worden war, beim Herauslaufen so schwer verletzt, daß er in der Nacht im Leonberger Bezirkskrankenhaus starb. Koch ist Vater von 4 Kindern.

Aviatiker Storch.

Aus Diberach wird berichtet: Einer der drei jungen Störche wollte vom alten Spital aus einen Probeflug unternehmen. Es gelang dem jungen Aviatiker auch, den Giebel eines benachbarten Hauses auf dem Kirchplatz zu erreichen. Aber er scheint den Halt verloren zu haben. Er rutschte auf dem Dach herunter und blieb mit einem Flügel an dem Schuttbrett hängen. Nach einigem Zappeln fiel er dann auf das Pflaster. Eine mitleidige Frau erbat sich des verunglückten Luftseglers und trug ihn nach Hause. Der Stadtkirchler nahm sich des Patienten liebevoll an und stellte den Bruch eines Flügels fest, der eine teilweise Amputation nötig machte.

Kleine Nachrichten.

Infolge Sturzes vom Fahrrad ist in Jussenhausen der in Feuererbach wohnhafte Schreiner Kraft schwer verunglückt; er erlitt einen Schädelbruch.

Der 51 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Ph. Barth in Calmbach verunglückte tödlich beim Aufladen von Langholz im Walde, indem ihm von einem Stamm die Brust eingedrückt wurde.

In Giengen a. Br. ist das Töchterchen des Bahnwärters Ehrhart zwischen Sonthem und Bergenweiler unter den Schnellzug geraten und tot gefahren worden.

Nach amtlicher Nachricht von Appenzell ist der ledige Buchhändler Albert Stehle von Rottenburg in der Nähe von Appenzell, wo er 12 Tage in Arbeit stand, beim Baden in der Sitter ertrunken.

Gerichtssaal.

Ein „brauchbarer und mustergültiger“ Vorgesetzter!

Eine ungläubliche Soldatenqualerei leistete sich der Unteroffizier Trenkner vom 64. Artillerieregiment in Pirna, der sich wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Annahme einer Befehlsbefugnis vor dem Dresdener Oberkriegsgericht zu verantworten hatte. Die Mannschaften dieses Regiments waren am Sonntag, 8. Mai, mit dem Reinigen des Stalles beschäftigt. Der Angeklagte bemerkte dabei, daß der Fahrer Weigand zwischen dem Mist, den er herausgeschaffte, einige Halme gutes Stroh hatte. Das darf nicht vorkommen, in solchen Reinigkeiten ist unser „sparsamer“ Militarismus sehr hausväterlich! Eine Anzahl Soldaten hatten schon den Befehl erhalten, aus dem auf dem Hofe liegenden Düngerhaufen die guten Strohhalme herauszulesen! Auch Weigand wurde vom Angeklagten dazu befohlen. Dieser Aufforderung soll der Soldat angeblich nicht schnell genug nachgekommen sein. Der Angeklagte ließ den Soldaten dafür an dem warmen Tage auf dem Kasernenhofe Laufschrift machen. Trotzdem W. dadurch sehr erschöpft war, mußte er noch längere Zeit Kniebeugen und Armerollen machen! Dann wurde nochmals Laufschrift kommandiert! Nach dieser Qualerei erhielt W. noch den Befehl, an den Düngerhaufen zu treten und Stroh herauszulesen! Der Soldat war ganz erschöpft und hatte festes Seitenstechen, weshalb er zum Unteroffizier sagte: „Ich kann nicht mehr!“ „Ach was, du bist bloß zu faul, hüß dich nur!“ antwortete der Quäler. Plötzlich wurde dem Soldaten umwohl, und er brach, mit dem Kopf in den Dünger fallend, ohnmächtig zusammen!! Von einigen Kameraden wurde W. in den Stall gebracht, wo sie sich um ihn bemühten; längere Zeit lag er bewußtlos da. Der Angeklagte aber kümmerte sich nicht um das Opfer seiner Quälerei!! Am nächsten Tage mußte sich W. krank melden, und er war über fünf Wochen in Lazarett. Von ärztlicher Seite wurde erklärt, daß der Ohnmachtsanfall eine Folge der Ueberanstrengungen war. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, der Soldat habe den Unfall simuliert; dem wurde von Sachverständigen entgegengetreten. Das Kriegsgericht erkannte auf nur zehn Tage mittlere Arrest, weil der Angeklagte als ein brauchbarer und mustergültiger Vorgesetzter geschilbert wird! Diese Strafe war selbst dem Gerichtsherrn zu gelinde, er legte Berufung ein. Der Anklagevertreter bemerkte, daß sich die Vorinstanz zu sehr den Eindruck der guten Beurteilung hingegeben habe und hielt eine Erhöhung der Strafe für angezeigt. Das Oberkriegsgericht hat aber die Berufung verworfen. Es habe keine Veranlassung vorgelegen, die Strafe zu erhöhen, dieselbe sei im vorliegenden Falle angemessen!! Unglaublich!

Dortmund, 1. August. Der Antrag des Direktors der Niederdeutschen Bank, Dhm, ihn gegen eine Kaution von 100 000 M aus der Haft zu entlassen, ist von der Beschlußkammer des hiesigen Landgerichts abgelehnt worden. Der Vertreter Dhms hat gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Oberlandesgericht eingereicht.

Luftschiffahrt

Vom Lanz-Schütte-Ballon.

Aus Mannheim wird berichtet: Gegenüber den in der Presse verbreiteten Nachrichten, nach denen sich die Konstruktion des Schütteschen Luftschiffs als verfehlt erwiesen habe, das Gerippe gebrochen sei oder bei der Füllung sich verzogen habe, da die Holzkonstruktion zu schwer sei, erklärt Professor Schütte nachstehendes Dementi: „Von dem gemeldeten Zusammenbruch des Luftschiffgerippes ist mir nichts bekannt. Dieses Gerüst über das Luftschiff „Schütte-Lanz“ scheint mir, wie andere Gerüste auch, von Gehässigkeit und Sensationslust diktiert zu sein. Ich hatte die Absicht, die ersten kurzen Versuchsfahrten im Juli mit halber Motorenleistung zu

machen, bin hievon durch die Unbeständigkeit des Wetters und durch den Unfall der „Deutsches“ abgekommen. Werde daher warten, bis die vier Motore an Bord montiert sind, was immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte.“ Die Probefahrt wird daher voraussichtlich erst im September stattfinden können.

Vermischtes.

Anna Sutters Kinder.

Dem N. Tgbl. wird geschrieben: Die verstorbene Kammerfängerin Anna Sutter hinterließ zwei Kinder, die 11 Jahre alte Mathilde und den 8 Jahre alten Felix. Während das Mädchen bei der Mutter aufgezogen wurde, wurde der Sohn bei einer Familie Sattelmair in München erzogen; nur hin und wieder kam er auf Besuch zu seiner Mutter nach Stuttgart. Anna Sutter war heimatrechtlich in Jegenbohl in der Schweiz im Kanton Schwyz, es sind deshalb ihre Kinder Schweizer. Die Gemeinde Jegenbohl hat denn auch die Vormundschaft (Vogtung) über die Kinder ausgeübt. Vormund der Thilde ist Sekretär Großmann und der Vormund des Felix Hofrat Mattes in Stuttgart. Einige Wochen vor ihrem tragischen Ende hat Anna Sutter den Wunsch ausgesprochen, ihren Sohn nach Stuttgart bringen zu lassen, damit er unter ihren und den Augen des Vormundes ausgebildet werden sollte; er ist auffallend talentvoll und sehr musikalisch. Sein Talent ist durch den Pflegevater in München, der selbst Musiker und Chordirektor ist, sehr geweckt worden. Nach dem Tode Anna Sutters hat der Kammerfänger Peter Müller in sehr anerkennender Weise das Mädchen zu sich genommen; es weilt gegenwärtig bei ihm in Bad Schachen am Bodensee, während der Knabe noch in München ist. — Nach dem alter „Schwyzer“ Recht sieht den unehelichen Kindern kein Erbrecht an dem Nachlaß der Mutter zu, es beerbt also die Verstorbene ihre in Brunnen am Bierwaldhüttersee lebende Schwester Mathilde. Außer einer Unfallrente von 20 000 M ist aber nach Abzug der Verbindlichkeiten ein Erbe nicht vorhanden; die Kinder haben demnach außer den Unterhaltungsbeiträgen ihrer Väter kein Vermögen. Diese Beiträge sind aber, wenn nicht gerade reichlich, so doch hinreichend bemessen, um die Kinder erziehen lassen zu können. — Die 64 Jahre alte Mutter der Anna Sutter lebt ebenfalls in Brunnen, sie wurde von ihrer Tochter unterstützt und bekommt jetzt aus dem Nachlaß des Dr. Obrist eine großzügige Unterstützung bis an ihre Lebensende, so daß sie vor Not geschützt ist. Ob auch die Kinder der Verstorbenen hieraus etwas erhalten werden, ist noch nicht bestimmt. Was mit den Kindern ferner geschieht, ob sie zu der Tante in die Schweiz kommen, oder nicht, ist noch nicht bestimmt; der Wunsch der beiden Vormünder und auch des Vaters des jungen Felix geht dahin, sie in Stuttgart erziehen zu lassen; wenn aber das Waisenamt in Jegenbohl die Kinder reklamiert und andere Vormünder bestellt, wird nichts dagegen zu machen sein.

Die Zeiten ändern sich.

In der Fr. Tg. wird daran erinnert, daß man in Deutschland dem Walzer bei seinem Auftreten im Ballsaal auf der Seite der älteren Generation sehr ablehnend gegenüber stand. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts verließ der Dichter v. Noth seinen schmerzlichen Gefühlen über diese Entartung der guten Sitten in folgendem wehmütig-warnenden Gedicht Ausdruck:

Was erblick ich? Dieses wilde Schwimmen
Wo sich Mann und Mädchen dicht umschlingen,
Das, das wäre deutscher, deutscher Tanz?
Deutsches Volk! Gewöhnt an Geßtaica,
Groß im Kriege, groß im Bonzensoaten,
Deutsches Volk! o dich verkenne ich ganz.
Grazie und Anmut in dem Schritte,
Leichte Wendungen in jedem Schritte
Sind des Tänzers schönes Ideal.
O! Wie können denn in deutschen Tänzen
Wilde, wilde Schwimmungen noch glänzen
Die ihr Schöpfer von Nänaden sahl.
Ja! Die Weiberschaar, die einst beim Sange
Kühler Lieder, hochend nicht dem Range
Sanfter Töne, Orpheus' Herz zerhimmelt;
Sie, sie drehen sich in solchen Kreisen,
Und, bestimmend ihren wilden Willen,
Tanzten Tiger da und Löwen mit!
Aber deutscher Mädchen sanfte Herzen,
Doch sonst klopfend aus des Unschuld Scherzen,
Wie? Sie bebend nicht mit scheuem Mut?
Vor der wilden Walzer dichten Reiben,
Die des Tanzes Grazie entweihen,
Vor den wilden Orgeln zurück! —
Ach! Des Tanzes Muse steht von fern,
Sie, die muntere Tänzer Reihn so gerne,
Gerne holde Tänzerinnen sieht;
Schweigend steht sie, und in düstern Blicken
Träuber Wismuth, fehet sie den Rücken
Diesen wilden Tänzen, und — entfliehet!
Mögte sie doch bald und wiederkehren,
Mögte wir auf ihre Stimme hören,
Die, in dem sie fliehet, uns noch erdnt;
„Dann erst, wenn bei sanften Reibentänzen
Euch die Grazien mit Rosen kränzen,
Dann erst ist ihr Terspichore verjöhnt!“

Handel und Volkswirtschaft.

Die Lage der württ. Industrie hat sich im Juni im Vergleich zum Monat Mai nur wenig geändert. Die Metall- und Maschinenindustrie hatte genügend Beschäftigung, auch die Eisengießereien hatten gut zu tun. Die Drahtindustrie zeigte etwas Abflauung, wogegen die Nadelindustrie von einem befriedigenden Geschäftsgang berichten kann. Im allgemeinen Maschinenbau waren gelernte Arbeiter schwer zu haben, sodas es angesichts der Besserung der Geschäftslage hier und da zu einer Lohnerhöhung kam. Die Automobilindustrie war gut beschäftigt, während die Dampfmaschinenfabrikation besseren Absatz hätte finden dürfen. Befriedigend konnte sich ferner die elektrische Industrie äußern, während die Baumwollspinnereien nach wie vor klagen; in einzelnen Baumwollspinnereien mußte eine Verkürzung der Arbeitszeit vorgenommen werden. Das Baugewerbe nahm in der zweiten Hälfte des Monats nach der Beendigung der Aussparung einen neuen Aufschwung. Die Metallfabrikation lag gut.

Esslingen, 1. August. Auf der 62. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Maschinenfabrik Esslingen waren 1670 Aktien vertreten. Die Versammlung genehmigte die Verwendung des nach Abdrückung von 660 000

Mark verbleibenden Uberschusses gemäß den vom Aufsichtsrat und Vorstand gestellten Anträgen, wonach eine Dividende von 6 Proz. auf das Aktienkapital zur Verteilung gelangt. Für die Arbeiterhilfsfonds in Esslingen und Barmen und die Deutscher Pensionenfonds, ferner für Gratifikationen an Beamte wurden 240 000 Mark verwilligt und nach Bezahlung der Taxileme an Aufsichtsrat und Vorstand 170 951 Mark auf neue Rechnung vorgezogen. Die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats Geh. Kommerzienrat von Wibeemann und Gustav von Müller wurden wiedergewählt. — Die Nachrichten über den Schaden, welcher der Aktiale Saronne in Oberitalien durch den Zshfluß vom 23. Juli zugefügt wurde, waren stark übertrieben. Von den 3 Jt. der Katastrophe in den Werkstätten befindlichen 600 Personen trugen nur vier leichte Verletzungen davon. Die Wiederinstandsetzung der Gebäude wick einen Aufwand von 2000 Mark erfordern. Schon am 26. Juli konnte ein Drittel der Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. Heute ist der Betrieb wieder voll aufgenommen worden.

Der Wasserstand auf dem Neckar war im Monat Juni für die Schifffahrt anhaltend günstig und bedingte ein übermäßiges Vorhandensein von Leerraum. Auf die Arbeiterverhältnisse dieses jedoch ohne Einfluß. Nach die Beschäftigung der Rheinschifffahrt hat sich im Juni wesentlich gehoben.

Köln, 2. Aug. Im Waadtland und im Neuenburger Rebgeleude hat der falsche Mehltau furchtbaren Schaden angerichtet; fast die ganze Weinernte ist vernichtet.

Mülhausen (Elsas), 1. August. Hier fand die Konstituierung der Oberrheinischen Kraftwerke A.G. mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark statt. Gründer sind die Stadt Mülhausen, die Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.G. in Berlin, die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, sowie die Herren Julius Breul in Grunewald-Berlin und Karl Zander in Zürich. Zweck der Gesellschaft ist die Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie in Elsas-Lotharingen und Baden, zunächst gestützt auf die von der Stadt eingebrachten Mülhausener Elektrizitätswerke. Zu dem Programm der Gesellschaft gehört Ausnutzung der Wasserkraft des Rheines unterhalb der Reichsgrenze bei Basel.

Ueber den württembergischen Tabakbau im Jahre 1909 teilt der „Staatsanzeiger“ mit, daß die Zahl der Tabakpflanzungen von 3829, im Jahre 1908 auf 4924, die bebauete Fläche von 284,77 ha auf 573,50 ha gestiegen sei. Dagegen ist die Erntemenge von 7891 dz auf 6917 dz, der Erntewert von 529 717 M. auf 400 061 M. zurückgegangen. Der Mittelpreis für 1 dz daspreisen Tabaks (ohne Steuer) betrug 66,51 M. (im Vorjahr 66,75 M.).

Saatenstand in Baden.

Karlsruhe, 28. Juli. Fast sämtliche Saatenstandsberichte melden Schädigungen an allen Kulturgewächsen infolge der beinahe vier Wochen dauernden Regenperiode und der Ueberschwemmungen. Das Getreide ist fast überall gelagert und hat dabei an seinen guten Ertragsaussichten erheblich eingebüßt. Die Kartoffeln litten ebenfalls sehr unter der Nässe. Vieles sind die Gadarbeiten durch die Ungunst der Witterung bisher unmöglich gemacht und die Kartoffeläcker stark vernachlässigt. Die Ernte des Wiesenschnittes verläuft sich auf dem gleichen Grund außerordentlich. Die erpflanzten reifen Erträge des ersten Schnittes sind vielfach durch die Ueberschwemmungen zu Grund gegangen oder fast wertlos geworden. In den Aesfeldern beeinträchtigt der Aeswasser (Kleeblätter) vielerorts die Aussichten auf einen günstigen zweiten Schnitt. Auch wird wieder, namentlich in verschiedenen Bezirken des nordöstlichen Landes, über Zunahme der Mäuse geklagt. Tabak und Hopfen empfinden die Ungunst der Witterung in hohem Maße und sind in der Entwicklung noch sehr zurück. An den Tabakpflanzungen wird mandenorts Krostbildung beobachtet. An den Ärben hat die schlechte Blütezeit fast in allen wichtigen Weingebenden Krankheiten aller Art hervorgerufen. Hauptsächlich der Sauerwurm trat allenthalben stark auf und vernichtete Trauben und Blätter, so daß die Herbstausichten, wenigstens in Bezug auf die Menge, meist nur noch ganz gering gewertet werden.

Konkurs-Eröffnungen.

Josel Glaser, Wirt und Bauer in Sulzdorf, Gde. Hüttingen nachlos des verorb. Rechtsagenten Wilhelm Speidel in Gppingen. Fischer, Friedrich, Inhaber einer Lohnluscherer- und Fuhrgeßäfts in Peilbronn.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Mittwoch, 3. August 1870.
Berlin. Der Neutralitätsbruch Italiens ist durch die europäische Diplomatie verhindert worden. Doch die Italiensinnigen sympathisieren mit Frankreich.
Berlin. Die Gebr. Lachmann haben für 5 Armeekorps (210 000 Mann) die Verpflegung übernommen und 7000 Dshen, 9500 Jtr. Speck, 8000 Ballen Reis, 12 000 Jtr. Erbsen, und Bohnen, für 65 000 Pferde 500 000 Scheffel Haber und gepreßtes Heu aus der Mark zu liefern. Täglicher Kaffeeverbrauch 15 000 Pfund.
Das Hauptquartier des Kronprinzen heute von Speier nach Landau verlegt, die Mobilisierung war am 25. Juli fertig. Die 3 Armeen zu 400 000 Mann sind heute schlagfertig.

Die deutschen Heerführer: 1. Armee: Steinmetz (7. und 8. Korps), 2. Armee: Prinz Friedrich Karl von Preußen (3., 4., 9., 12. Korps), 3. Armee: Kronprinz Friedrich von Preußen (5. und 11. preuß. Korps, 1. und 2. bayer. Korps und das aus Württembergern und Badensern gebildete Korps.) Am weitesten vorgeschoben sind die beiden bayerischen Armeekorps, die zwischen Landau und Bergzabern stehen.

Reg. Der Kaiser mußte heute zwischen Mac Mahon und Marshall Leboeuf Streit schlichten. Beide können sich nicht recht vertragen und trugen deshalb ihre Differenzen dem Kaiser vor. — Im Lager von Chalons sind solche Unordnungen, daß Marschall Cantrobert einschreiten mußte. Die Mobilgardisten klagen über Lebensmittelmangel, müssen aber eingestehen, daß sie bei Paris ihr Brot zum Fenster hinausgeworfen haben. Die Mannschaften sehnen bei den Appells. Viele rufen: „Es lebe die Republik!“ „Nach Paris!“ Es regnet Strafen und Verhaftungen. Die Offiziere sind über manche Kompagnien wütend wegen ihrer Tumulte.

Paris. Hier ahnt man einen verhängnisvollen Verlauf des Krieges und sieht sich — allerdings vergeblich — um Bundesgenossen und. Oesterreich, Italien und sogar Dänemark winken ab.

Landau. Der Kronprinz war 3 Tage hier. Die Bevölkerung hat ihn begeistert empfangen. Die bayerischen Generale Hartmann und von der Tann trafen ebenfalls hier ein.

Rekognoszierung bei St. Johann, gegen die Blies. (Am 23. März 1870 tat Bismarck im Reichstage den Ausspruch: „Wir werden mit eisernem Schritte zermalmern, was der Herstellung deutscher Nation in ihrer Herrlichkeit und Macht entgegensteht.“)



Sokales.

Wildbad, 3. August. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Turn-Vereins wurde u. a. der Vorstand neu festgesetzt. Es wurden gewählt bzw. beibehalten: als Vorsitzender Hr. Kallfass, als Kassier Hr. E. Fröhlich, als Schriftführer Hr. Schill. Als Turnwart wurde Hr. W. Proß bestimmt. In den Ausschuss wurden ernannt die Herren Batt, Karl Schmid und A. Dommer. Vereinsdiener bleibt Karl Proß und Zeugwart F. Treiber.

Wildbad, 2. August. Kammermusik-Abend. Das Programm des Abends war recht geschmackvoll zusammengestellt und die gediegene Auswahl der musikalischen und gesanglichen Darbietungen gestatteten den Schluß, daß die Konzerte mit dem Geschmacks unseres Badepublikums, wie aus dem reichen Beifall nach jeder Nummer hervorging, zu rechnen wußten. Der größere Teil des Erfolgs ist wohl den Kammermusikern zuzuschreiben, die mit ihren wunderbaren Harmonien alle Zuhörer fesselten und bezauberten. Dann sang die Konzertsängerin Fel. Elisabeth Reichert ihre musikalisch wertvollen Lieder. In der Solistin wohnt eine recht beachtenswerte Stimme, die im Piano hart, in der Höhe rein und frisch klingt, aber beim Forcieren eine harte Färbung annimmt, welche leicht die Empfindung zerstreut und keine dem Gesühlsinhalt der Composition entsprechende Stimmung auskommen läßt. Ihrem Gesang fehlt noch die flammende Begeisterung, die alles mit sich fortzieht, dafür bringt sie etwas Anheimelndes und

Gemütvoll. Ihr immerhin respectables Können, das alle Achtung verdient, trug ihr reichen Beifall des Publikums und sogar Blumenpenden ein. Der Abend steht manchem seiner Vorgänger in Bezug auf Schönheit und Kunst gleich, aber trifft sogar noch einig.

Wildbad, 3. August. Beleuchtung und Befechtung scheinen in diesem Jahre ganz engverknüpfte Begriffe zu sein, denn auch die gestrige Kurplatz-Beleuchtung hatte wieder unter nassen Elementen zu leiden. Trotzdem verharzte eine große Menge geduldig bis zum Schluß, und ergabte sich an den buntparigen Lichtbildern der unvollendete Beleuchtungsdekoration, und lauschte den hübschen Melodien der Kapelle. Stürmischen Beifall fand wieder ein Pfiffo-Solo des Herrn Dietel, der schon längst durch seine virtuose Kunst viele Musikfreunde für sich gewonnen hat. Schade um den verlorenen vollen Genuß des Abends.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 3. August
nachmittags 3 1/2—5 Uhr

1. Schlaraffen-Marsch Kempter

2. Ouverture „Macbeth“ Chelard
3. Am Ufer des Rheins, Walzer Gleissner
4. La Inflammada Kompter
5. Potpourri „Der fidele Bauer“ Fall
6. Ouverture „Boccacio“ Suppe
7. Die Revoille Eilenberg
8. Klara-Galopp Bilao

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Hochzeits-Marsch Mendelssohn
2. Ouverture „Oberon“ Weber
3. Covent Garden, Walzer Strauss
4. Momento capriccioso Weber
5. Gesang der Rheintöchter Wagner

Donnerstag, den 4. August,
vormittags 8—9 Uhr:

1. Choral: Jesus meine Zuversicht. Auber
2. Ouverture „Die Stämme“ Strauss
3. Wiener Frescon, Walzer Beethoven
4. Rondo Capriccioso Lumbya
5. Traumbilder, Fantasie Kremser
6. Violliedchen, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B.: Raul Röhler daselbst.

Ämtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 30. Juli
angemeldeten Fremden.
Fortsetzung.

In den Privatwohnungen:

- Villa Wäpner.**
von Auer, Se. Excellenz, Hr. Oberhofmar-
schall Dessau
Schwarz, Weltner, Frau Lübeck
Siemsen, Fel. Emilie Hamburg
Garsch, Fel. Helene Magdeburg
Oberlehrer a. D. Baur, Villa Carmen.
Scharmann, Hr. Regierungsrat Darmstadt
Kaufmann Bofsch.
Füller, Hr. Rfm. m. Fr. Gem. Cassel
Chr. Vott, Rennbachstr. 133.
Gänyle, Fr. Karoline, Rfmng. m. Schwäg. Stuttgart
Uhrmacher Vott.
Söll, Frau Anna Ulm
Villa Büttner.
Fein, Hr. Edgar, Schiffsoffizier mit Frau
Gem. Hamburg
Diakonissenstation.
Hoffmann, Hr. Prof. m. Fel. Tochter
Haus Eisele, Kochstr.
Freytag, Hr. D. Nördlingen
Schönmüller, Frau Rosa, Weinhandl. Köhlingen
Marie Großmann, Kochstr. 193.
Rügelmann, Hr. A. Bierbrauereibesitzer
Tutlingen
Flaschnermstr. Großmann.
Gradowohl, Hr. Lehrer Döhlem b. Stuttgart

- Villa Gutbub.**
Kreeb, Fr. Pfarrer m. L. Göppingen
Karl Gähler, Flaschner junr. Stuttgart
Kieß, Frau
Villa Hammer.
Moor, Hr. Wilh. Privatier Stuttgart
Wilh. Hammer, Hauptstr. 137.
Schmidt, Hr. Georg, Hauptlehrer mit Frau
Gem. Weßfeld
Villa Helena.
Weiß, Hr. Carl, Rfm. m. Fr. Gem. Berlin
Haus Donold.
Ehrmann, Hr. S. Frankfurt a. M.
Goldschmidt, Frau G.
Halbach, Frau Hugo Remscheid
Villa Hohenzollern.
Robert, Hr. G. Magdeburg
Haus Josenhaus.
Vennhoff, Hr. Louis, Fabrikbesitzer mit Frau
Gem. Berlin
von Palmowski, Frau Helene Berlin
Wolff, Hr. B., Oberleutnant z. S. Sonderburg
Villa Kaiser Wilhelm.
Koch, Hr. Dr. G., Fabrikant Heilbronn
von Aiten, Frau Berlin
Heilborn, Hr. S., Rfm. mit Frau Gem. „
Haus Koch.
Hertlein, Frau R. Erlangen
Fr. Koch sen., Zimmermstr.
Schreiner, Hr. Otto, Seminarlehrer Teier
Thies, Frau Wilhelmine, Privatierin München
Louis Koch, Zimmermstr.
Steinberg, Frau M., Rfmng. mit Fel. L. u.
Kind Berlin
Fr. Vint We.
Antretter, Frau Klara, Privatierin Niesbach

- Villa Margarete.**
Hölke, Hr. Oskar, stud. ing. Stuttgart
W. Mayer We. Hohenlohestr. 225.
Eggers, Frau Ida, Geh. Sekretärs. Berlin
Villa Von Repos.
Heder, Hr. Bernh., Rechnungsrat Kassel
Villa Monte bello.
Krebs, Se. Excellenz, Hr. Generalleutnant
mit Frau Gem. Wiesbaden
Delmar, Hr. Dr. Budapest
von Rossmale-Neppen, Fel. Utrecht
Fr. Rothacker, Villa Sofie.
Rohlschild, Frau München
Georg Oftertag, Paulinenstr. 232.
Kah, Hr. Heinrich, Privatier mit Fr. Gem.
Bruchsal
Villa Pauline.
Hirschhorn, Hr. A. J., Rfm. Manchester Engl
Müller, Frau Oberpostsekretär Cannstatt
Bläcker, Fel. Ida Wald Rheinl.
Adolf Pfau, Bäckermstr.
Christmann, Hr. Franz, Bürgermstr. m. Frau
Gem. Ebesheim
Fr. Pfau We. Olgastr. 20.
Aust, Frau Wilhelmine
Beusenburg b. Frankfurt a. M.
Herm. Pfau, König-Karlstr. 69.
Kling, Hr. B., Fabrikant Schriesheim a. Br.
Flaschnermstr. Pfau We.
Gutbrod, Hr. Jakob Sillenbuch
Fortwari **Kanleder.**
Samuleit, Frau Johanna, Rektorsgattin
Rixdorf b. Berlin
Drechslermstr. **Rieginger.**
Kloberg, Hr. Oswald, Dr. med. Leipzig

- Fr. Rometsch, Baddiener.**
Baun, Frau Eisenbahnsekretär Feuerbach
Villa Schill.
Kah, Hr. Oskar, Rfm. London
Weiß, Hr. Barth., Landrat Arzberg Oberfr.
Wimmerling, Hr. Chr., Bez. Baum- u. Baurat
Wunsiedel
Fr. Schmid, Schreinermstr.
Löwenstein, Fel. Sofie Haigerloch
Lorant, Fel. Emilie Herlorn
Philippsohn, Frau W. Köln
Schuster, Frau Mina Heilbronn
Villa Treiber.
Gumpel, Frau Auguste mit L. Berlin-Charlottenburg
Friedr. Treiber, Rfm.
Kuhlen, Hr. C., Rfm. mit Frau Gem. Darmstadt
Paul Treiber, Baddiener.
Vetter, Fel. Luise Stuttgart
Villa Trippner.
Frank, Hr. A. Dr. med. pr. Arzt mit Frau
Gem., L. und S. Fellbach b. Stuttgart
Schmidt, Hr. Lehrer mit Fr. Gem. Lötzingen
Joh. Trippner We. Kochstr.
Auchter, Hr. Richard, Rfm. Heilbronn
Villa Viktoria.
Bähmann, Hr. S., Direktionsbevollmächtigter
Düsseldorf
Fr. Wendel, König-Karlstr. 96.
Beeg, Frau Wilhelmine We. Stuttgart
Zahl der Fremden 12784.

Die westliche Hälfte von meinem
Doppelhaus
Nr. 224 in der vorderen Rennbach habe ich zu
verkaufen. Auch ist daselbst eine schöne 2-zimmerige
Parterre-Wohnung
auf 1. Oktober zu vermieten.
Robert Krauss, Maurermeister.

Besuchen Sie
Garten und Terrassen
des
Panorama-Hôtels
an der Bergbahn-Haltestelle
Aufgang am Hotel Belle-vue
Angenehmer schattiger Aufenthalt
Unvergleichliche Aussicht
Feines Café-Restaurant
Verschiedene Biere. Erstklassige Weine.

Ansichtskarten von Wildbad
in 38 Sorten, tadellose Ausführungen, liefert schon von
20 Stück ab pro Sorte billigt an Wiederverkäufer, Hotels,
Pensionen etc.
Albert Osk. Müller, Heilbronn a. N.
Kunstverlag u. Papierwaren jeder Art en gros
Aufschiebung obiger 38 Ansichtskarten nur Mk. 1.50
:: :: :: franko gegen Voreinsendung. :: :: ::

Prima Neue Kartoffeln
(Kaiserkronen)
per Zentner Mk. 5 empfiehlt **Wilhelm Rath,**
Gegenüber der Volksschule.

K. KURTHEATER
***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendantenrat Peter Liebig.
Heute Abend:
Der Dummkopf.
Lustspiel in 5 Aufzügen von
:: Ludwig Fulda. ::
Eine bereits noch neue
Konzertzither
sowie eine
Violine
hat preiswert abzugeben.
G. Treiber, Bäckermeister.
4 Duzend silberne
Esslöffel u. Gabeln
sowie zwei
Kupferkasserollen
hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Exped. d. Bl. [107

Weiße, farbige, schwarze
Waschblusen
in allen Größen
von Mk. 3.75 an,
weiße und farbige
Wasch-Kostüme
in allen Größen von Mk. 13.50 an.
Gustav Rienzle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Marie Gehrum,
Schuhwaren,
früheres Geschäft von
:: Leo Mändle ::
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt
Nur erstklassige
erprobte Fabrikate!

Hotel Kühler Brunnen
Besitzer: Ernst Eisele. Telefon 74.
— In freier, ruhiger Lage beim Bahnhof. —
Größtes und schönstes Garten-Restaurant mit
Glashalle.
Mittagstisch 1/1 Uhr, à part im Garten oder Glashalle
serviert von 12—3 Uhr. — Reichhaltige Speisekarte. —
— Stets frische Fische —
Deutsch Pilsner. — Münchner Pilsenerbräu.
Komfortabel eingerichtete Zimmer — Pension, Bad. im Hause.
Schönwertige Sammlungen abnormer Naturhölzer — Billard.
Kegelbahn. — Neue Stallung. — Auto-Garage.

**Räumungs-
Verkauf.**
20% Rabatt
in
Seidenblusen :: Unterröcken
:: Schürzen :: Wäsche ::
bei
E. Weinbrenner Nachf.,
Inh.: Helene Schanz,
König-Karlstr. — Villa De Ponte.

**Das Stimmen
von Klavieren**
sowie auch Reparaturen werden
gut und gewissenhaft ausgeführt.
Näheres in der Exped. 46]
— Prima —
Sauerkraut
neues — empfiehlt
J. Köhle.

Evgl. Arbeiter-Verein Wildbad.
Der bestellte
Butter
kann von **Mittwoch Abend 7 Uhr ab,** gegen bar, beim Kassier
Adolf Krumm abgeholt werden.
Der Vorstand.

Knaben-Wasch-Blusen von 70 Pfg an.
Knaben-Wasch-Anzüge von 2 Mk. an
Knaben-Wasch-Faltenkleidchen
in großem Sortiment und staunend billigen Preisen.